

## Liebe Leserinnen und Leser!

Es hat begonnen! In Kassel, in Gießen, in Paderborn und in vielen anderen Städten: das dritte Online-Semester für Studentinnen und Studenten.

Im ganzen Land wird gerade wieder über das Öffnen oder Schließen von KiTas und Schulen diskutiert. Und als Mutter von drei studierenden Kindern wollte ich mal etwas genauer nachfragen, wie es den jungen Menschen an der Uni bzw. beim Online-Studium so geht.

Mir tun vor allem die jüngeren unter ihnen leid, die ihr Studium bisher nur unter Corona-Einschränkungen kennengelernt haben:

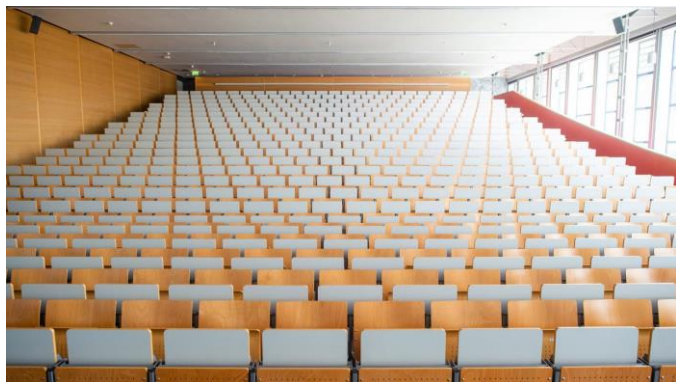


Foto: Klaus-Dietmar Gabbert

keine realen Begegnungen mit Profs und Studis, keine Möglichkeiten, sich analog zu einem Tutorium oder zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen zu treffen. Die Uni-Stadt und der Campus bleiben zunächst noch sehr fremd und unentdeckt, manche studieren sogar nur von zuhause aus.

Wer schon im dritten Semester online studiert, kann feststellen, dass sich die technischen Möglichkeiten und Angebote verbessert haben. Aber es gibt auch Professoren und Dozenten, die sich mit der Technik und den didaktischen Methoden auf digitaler Ebene schwertun. Klausuren und Hausarbeiten sind dabei nochmal ein ganz eigenes Thema und je nach Fach sind manche Inhalte und Methoden auch schwerer online umsetzbar.

Von den Studierenden wird erwartet, dass sie alles irgendwie selbstständig hinbekommen. Fachliche Begleitung und Unterstützung kann nicht immer in Anspruch genommen werden.

Aber es gibt auch kleine Vorteile: viele Vorlesungen werden aufgezeichnet und die Studierenden können sie zu einem selbstgewählten Zeitpunkt anschauen. Terminüberschneidungen mit verschiedenen Seminaren in unterschiedlichen Fachbereichen können so vermieden werden. Es gibt eine Zeitersparnis, weil Wege zur Uni entfallen und damit auch Fahrten in überfüllten Bussen und Straßenbahnen. Und wenn der Dozent oder die Dozentin in einer Online-Vorlesung sehr langsam spricht, kann bei Bedarf die Geschwindigkeit des Videos erhöht werden. Eine interessante und für mich auch amüsante Form der Zeitersparnis. Ob manche Leute diese Möglichkeit vielleicht auch bei Online-Gottesdiensten nutzen? 😊

Eine Aussage einer Studentin hat mich besonders bewegt: „Wir fühlen uns schon etwas allein-gelassen. Außerdem ist es ärgerlich, wenn immer wieder von *der* Jugend gesprochen wird, die durch Feten und andere Aktionen für Corona-Hot-Spots sorgen würde. Viele fahren wochen- oder monatelang nicht nach Hause, um andere nicht zu gefährden und dann hört man immer wieder solche pauschalen Vorurteile. Das nervt und frustriert.“

Gestern war in der Zeitung zu lesen, dass Bundespräsident Steinmeier in einem Gespräch mit Studierenden diese Altersgruppe lobt und zur Solidarität mit der Jugend auffordert.

Der Kommentar einer Studentin dazu:

„Wäre gut, wenn auf Worte dann auch Taten folgen würden.“ Und mir fiel dazu ein Wort aus dem 1. Johannesbrief ein: „*Lasst uns nicht lieben bloß mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.*“ (1. Joh 3,18)

Ich wünsche mir, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erleben, dass wir sie ernst nehmen mit ihren Wünschen und Ideen, mit ihren Problemen und ihrer Sehnsucht. Und das uns bei allem die christliche Nächstenliebe eine hilfreiche Orientierung sein wird!

Ihre Pfarrerin

